

18. Wahlperiode

Antrag

der AfD-Fraktion

Das Lernen an „Brennpunktschulen“ verbessern – An den Schulversuch „Deutsch-Garantie-Klasse“ (amtlich: „Differenzierte Sprachförderkonzepte“) anknüpfen: Resteschulen verhindern und Segregation entgegenwirken

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

Der Senat wird aufgefordert, in Anknüpfung an den Schulversuch „Differenzierte Sprachförderkonzepte“ folgende Maßnahmen umzusetzen und die dafür rechtlichen Voraussetzungen (Änderung der Grundschulverordnung) zu schaffen:

Analog zum Schulversuch „Differenzierte Sprachförderkonzepte“

- werden an Berliner Grundschulen bei einem besonders hohen Anteil von Schülern nicht deutscher Herkunftssprache (ndH) an der Gesamtschülerzahl (Startwert > 90 %) Spezialklassen eingerichtet, in die nur Kinder aufgenommen werden, die – nachgewiesen durch einen Test (90 % der Aufgaben beim „Bärenstark“-Test richtig gelöst) – eine hohe Kompetenz in der Beherrschung der deutschen Sprache aufweisen,
- wird die Schulentwicklungsarbeit durch einen externen Coach begleitet,
- wird ein Sprachbildungskonzept für *alle* Schüler mit hoch differenzierenden Förderangeboten entwickelt,
- soll erreicht werden, dass die betroffenen Schulen wieder mehr Akzeptanz bei allen Eltern des Sozialraums erhalten, so dass das Anmeldeverhalten bildungsnaher Familien eine höhere Heterogenität bezogen auf Sprachkompetenz und Bildungshintergrund der Schülerschaft bewirkt.
- erteilt der Senat Sondergenehmigungen, damit auch Kinder, die formal nicht im Einzugsgebiet wohnen, dennoch eine Schule mit „Deutsch-Garantie-Klasse“ besuchen können.

Abweichend vom Schulversuch „Differenzierte Sprachförderkonzepte“

- erhalten Kinder in den Spezialklassen keine privilegierte Behandlung, wie beispielsweise eine reduzierte Klassengröße,
- findet keine Aufteilung der Kinder nach Nationalität statt,
- ist eine zusätzliche schwerpunktmäßige Förderung im Bereich NaWi und Englisch nicht zwingend vorzusehen.

Die Umsetzung der Maßnahme „Differenzierte Sprachförderkonzepte“ bedarf einer längeren organisatorischen wie pädagogischen Vorbereitung an den Schulen. Von dem Konzept sollen alle Kinder der Schule profitieren, nicht nur die Kinder der Spezialklasse.

Begründung

Ungleiche Lernchancen durch schulische Segregation

In Berlin besuchen gut zwei Drittel der Kinder mit Migrationshintergrund eine Grundschule, in der die meisten ihrer Mitschüler ebenfalls nicht deutscher Herkunft sind.¹ Sobald ihre Kinder vor der Einschulung stehen, ziehen bildungsorientierte Eltern oftmals aus Kiezen wie Nord-Neukölln, Wedding oder Kreuzberg fort, um die Einzugschule zu umgehen, oder schicken ihre Kinder gar auf eine Privatschule. Sie scheuen sich, ihre Kinder in Klassen mit einem hohem Anteil an Migrantenkindern, die schlechtes Deutsch sprechen und die Klasse auf ein niedriges Leistungsniveau herabziehen, zu schicken.² Diesbezüglich gab Hans-Peter Meidinger, seinerzeit Vorsitzender des Deutschen Philologenverbandes und heute Vorsitzender des Deutschen Lehrerverbandes, zu bedenken: „Tatsache ist, dass es bei 50 % Migrantenanteil in einer Klasse dauerhafte Probleme bei der Unterrichtsleistung aller Schüler gibt.“³ Die negativen Effekte schulischer Segregation auf die schulischen Leistungen lassen sich nicht durch eine erzwungene Mischung der Schülerschaft beheben, erfolgversprechend ist dagegen eine gezielte Verbesserung von Lernmöglichkeiten an segregierten Schulen.⁴

Modellversuch an der Gustav-Falke-Grundschule

Hintergrund des vorliegenden Antrags ist der wissenschaftlich evaluierte Modellversuch an der Gustav-Falke-Grundschule in Berlin-Mitte. Die Gustav-Falke-Grundschule hatte im Schuljahr 2010/11 einen Anteil von 90,6 % Schüler ndH, dieser Anteil ging innerhalb von zehn Jahren zum Schuljahr 2020/21 auf 66,4 % zurück. Die Schule hatte mit stark rückläufigen Anmeldezahlen zu kämpfen und stand kurz vor der Schließung. Die Schülerzahl war von 620 auf 344 gesunken. Bildungsorientierte Eltern mieden die Schule, darunter auch viele bildungsbewusste Migranten. Der Versuch des Bezirksamts, die Probleme per Verwaltungsakt zu lösen, scheiterte.⁵ Eltern schlossen sich zu einer Elterninitiative zusammen und verhinderten, dass die Bildungsbehörde das Einzugsgebiet der Schule über die ehemalige Grenze hinweg nach Südosten ausweitet und ihre Kinder damit zwingt, die Gustav-Falke-Grundschule zu besuchen. Die Lehrer der Gustav-Falke-Grundschule fragten die Eltern, was denn unternommen werden müsste, damit sie ihre Kinder freiwillig zu dieser Schule schicken würden. Daraus entstand ein Modellprojekt.⁶ Im Februar 2010 fasste die Gustav-Falke-Grundschule den Beschluss, Spezialklassen

¹ Gunilla Fincke/Simon Lange: [Segregation an Grundschulen. Der Einfluss der elterlichen Schulwahl](#), hrsg. vom Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration, S. 2.

² Vgl. Claudia Keller: [Weddinger Schule sucht Weg aus der Ghetto-Falle](#), tagesspiegel.de, 22.09.2009.

³ B·Z· (ohne Autor): [Das ist die Schule, die in Berlin Schule macht](#), 30. März 2010.

⁴ Fincke/Lange: a. a. O., S. 2.

⁵ Vgl. Jörg Thomann: [Die bärenstarke Klasse](#), faz.net, 13.09.2010.

⁶ Vgl. Martin Spiewak: [Schule im Brennpunktviertel: Lockruf über die Grenze](#), in: DIE ZEIT, 08.10.2009, Nr. 42.

mit Erstklässlern, die eine hohe Kompetenz in der Beherrschung der deutschen Sprache nachweisen konnten, einzurichten. Gleichzeitig sollten die Schüler der anderen Klassen eine zielgerichtete und umfassende Sprachförderung erhalten. Durch die Maßnahme, sprachliche Homogenisierung innerhalb der Klassen herzustellen, sollte die sprachliche Heterogenität in der Schule insgesamt gefördert werden. Da eine solche Homogenisierung der Klassen nach sprachlichen Voraussetzungen der Kinder nach der Berliner Grundschulverordnung nicht zulässig sei, konnte dieser Ansatz nur im Rahmen eines Schulversuchs durchgeführt werden. Dieser Schulversuch unter dem Titel „Differenzierte Sprachförderkonzepte“ umfasste zusätzlich eine Profilbildung im Bereich Naturwissenschaften und ein Angebot an Frühenglisch, weshalb die Spezialklassen auch als „NaWi-Klassen“ bezeichnet wurden. Von der Einführung der Spezialklassen sollten ausdrücklich alle Kinder der Schule profitieren. Dies sollte durch klassenübergreifende Kontakte erreicht werden.⁷ Der Bildung der ab dem Schuljahr 2010/11 gebildeten Spezialklassen lag keine Einteilung nach Nationalität oder Herkunftssprache zugrunde. Der Vorwurf, es würde eine Bevorzugung von Kindern deutscher Herkunft geschaffen, konnte bereits zu Anfang ausgeräumt werden: Die Kinder der Schulversuchsklassen besaßen zwar allesamt eine höhere Kompetenz in der deutschen Bildungssprache, sie kamen aber aus elf Nationen mit zehn unterschiedlichen Herkunftssprachen. Der Schulversuch war auch im Kollegium der Schule anfangs nicht unumstritten. Mehrere Lehrkräfte äußerten in Gesprächen die Sorge, dass die Regelklassen zu Restklassen mit schlechteren Arbeitsbedingungen absinken könnten. Diese Problematik wurde durch ein größeres Personalrevirement in der zweiten Schulversuchsphase überwunden, als neue Lehrkräfte zur Gustav-Falke-Grundschule stießen, die sich zum Teil ganz bewusst an der entwicklungsfreudigen Schule beworben hatten.⁸

Zielsetzung und Resonanz

Die Zielsetzung des Schulversuchs lautete gemäß Genehmigungsantrag von 2010: „Durch den Schulversuch soll erreicht werden, dass die Unterrichts- und Förderqualität unserer Schule als attraktives Bildungsangebot wieder mehr Akzeptanz bei allen Eltern des Sozialraums erhält, so dass das Anmeldeverhalten bildungsnaher Familien die gewünschte soziale Mischung wiederherstellt.“ Die wissenschaftliche Begleitung durch Bohlmann/Gottmann/Ramseger bewertet den Schulversuch als Erfolg:

„Tatsächlich gelang es der Schule mit Beginn des ersten Schulversuchsjahres zunächst eine, später mehrere Klassen mit Kindern mit guten Sprachkompetenzen in der deutschen Bildungssprache zu füllen und den Anteil von Kindern bildungsbewusster Eltern kontinuierlich zu erhöhen. Das Bemühen der Schule, einen vermeintlich oder real gegebenen 'schlechten Ruf' der Vergangenheit zu überwinden, der zu den drastisch sinkenden Anmeldezahlen geführt hatte, kann als erfolgreich bewertet werden: Die Schule ist inzwischen auch für bildungsbewusste und sozioökonomisch besser gestellte Eltern wieder interessant.“⁹

In den Befragungen konnten die Forscher um Prof. Dr. Ramseger bei den Eltern ebenso wie bei den Pädagogen eine hohe Zufriedenheit mit der Schule feststellen. Im Kollegium gab es eine regelrechte Aufbruchstimmung. Die Mutlosigkeit wich einer fröhlichen Kreativität. Probleme, engagierte Fachkräfte zu finden, hat die Schule im Gegensatz zu den vielen anderen „Brennpunktschulen“ nicht mehr.¹⁰

⁷ Vgl. Nina Bohlmann/Corinna Gottmann/Jörg Ramseger: Schulentwicklung unter den Bedingungen urbanen Strukturwandels: Sicherung von Heterogenität durch Homogenisierung der Klassen? in: Nina Skorsetz/Marina Bonanati/Diemut Kucharz (Hrsg.): Diversität und soziale Ungleichheit. Herausforderungen an die Integrationsleistung der Grundschule, Wiesbaden 2020, S. 75–79, S. 76.

⁸ Vgl. ebd., S. 78.

⁹ Ebd.

¹⁰ Florentine Anders: [Wie einer Problemschule in Wedding die Wende gelang](http://www.morgenpost.de), morgenpost.de, 15.05.2016.

Der Landeselternausschuss begrüßte die „Deutsch-Garantie-Klassen“ von Beginn an, weil sie zu einer besseren sozialen Mischung führen würden.¹¹ André Schindler, seinerzeit Vorsitzender des Berliner *LandesElternAusschusses*, lobte das Projekt: „Die garantierte Deutsch-Klasse als Projekt an der Gustav-Falke-Schule ist ein vernünftiges System, das auch in anderen Brennpunktschulen greifen sollte. Den Vorwurf einer Elite-Klasse kann ich in diesem Zusammenhang nicht gelten lassen. Was hat es mit Elite zu tun, wenn gewährleistet werden soll, dass in einer Klasse richtiges Deutsch gesprochen wird? Das halte ich nicht für elitär, eher für normal.“¹²

Klaus Wowereit, seinerzeit Regierender Bürgermeister, schrieb der Rektorin der Gustav-Falke-Grundschule im August 2009 einen Brief, in dem er das Projekt lobte und unterstützte: „Ich begrüße diese zukunftsweisende Initiative ausdrücklich und wünsche ihr allen Erfolg“. Es brauche mutige Initiativen wie die Einrichtung einer Modellklasse an der Gustav-Falke-Grundschule, um ein Angebot zu schaffen, das Kindern und Eltern deutscher Herkunft wie auch denen mit Migrationshintergrund eine Perspektive gebe.¹³

Eduard Heußen (SPD), vormals Sprecher des Senats und seinerzeit Koordinator des von der Degewo initiierten Bildungsverbundes Brunnenviertel hatte das Konzept der „Deutsch-Garantie-Klasse“ gemeinsam mit Bildungsstadträtin Dagmar Hänisch (SPD), der Schule und den Eltern entwickelt. Frank Bielka (SPD), seinerzeit bei der Degewo, lobte den Schulversuch bei einer Anhörung im Abgeordnetenhaus und verteidigte ihn gegen Kritiker:

„Deutsch-Garantie-Klasse heißt, dass diese Schule, die Falke-Schule, Klassen aufgemacht hat, in die nur die Kinder hineingekommen sind, die einen bestimmten Deutschtest bestanden haben. Das heißt, wenn Eltern ihre Kinder dort hingeschickt haben, dann konnten sie sicher sein, dass ein bestimmtes Niveau an Deutschkenntnissen vorhanden ist. Das ist von einigen Leuten und auch von meinen sozialdemokratischen Freunden in Neukölln als Germanisierung denunziert worden, aber das ist es nicht, weil es erst einmal nur heißt, dass diejenigen, die dort ihre Kenntnisse einbringen, auf einem gemeinsamen Niveau starten können.“¹⁴

Auch Dr. Maja Lasić (SPD), bildungspolitische Sprecherin ihrer Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus, würdigte den Schulversuch. Dabei hob sie hervor, dass die Erfolge nicht nur in den besonderen Klassen begründet lägen, sondern in der durchgängigen Sprachförderung zu sehen seien. SPD-Fraktionsvorsitzender Raed Saleh wünschte sich, dass andere Schulen von den Erfahrungen der Gustav-Falke-Grundschule profitieren könnten.¹⁵

Seit dem Schuljahr 2014/2015 wird an der Gustav-Falke-Grundschule die Sprachentwicklung aller Schüler überprüft. Seinem Sprachstand entsprechend wird jedes Kinder in einer Lerngruppe zwei Stunden in der Woche gefördert. Grundlage für die Sprachbildungsgruppen ist das schulinterne Curriculum für die Sprachbildung. Es beschreibt, welche Kompetenzen ein Kind in der jeweiligen Profilstufe in seiner Jahrgangsstufe erwerben sollte. Die schulinterne Evaluation und die Testung nach „Bärenstark 3“ im Vergleich zu „Bärenstark 1“ zeigten, dass alle Schüler der Gustav-Falke-Grundschule ihre Sprachfähigkeiten deutlich verbessern konnten. Im letzten bezirkswweit evaluierten „Bärenstark-3-Test“ im Jahr 2018 schnitten die Schüler um 20

¹¹ Vgl. Berliner Morgenpost (ohne Autor): [Deutsch-Garantie-Klasse stößt auf großes Interesse](#), 12.11.2009.

¹² Vgl. B·Z· (ohne Autor): [Die Schule mit der „Deutsch-Garantie“](#), bz-berlin.de, 29. März 2010.

¹³ Vgl. Claudia Keller, a. a. O.

¹⁴ Frank Bielka (Degewo), 20. März 2013, [Wortprotokoll StadtUm 17/23](#), S. 52.

¹⁵ Ulrike Wronski: [Alles im grünen Bereich an der Gustav-Falke-Grundschule](#), in: brunnen. Das Magazin, 26. April 2018.

Prozentpunkte besser ab als der Durchschnitt der Schüler der Grundschulen in Mitte (Alt-Mitte, Tiergarten, Moabit und Wedding).¹⁶

Auch die Spreewald-Grundschule in Schöneberg hatte 2002 gezielt um bildungsbewusste deutsche Eltern geworben. Schulleiter Erhard Laube versprach den neuen Eltern, dass ihre Kinder in eine Klasse kämen, in der mindestens die Hälfte der Kinder Deutsch als Muttersprache spricht. Diese Maßnahme zeigte Wirkung. Es funktioniert aber auch nur so lange, wie man sich strikt an die Zusage hält, die man den Eltern macht.¹⁷ Um Eltern eine verlässliche Basis für ihre Entscheidung zu geben und den erfolgreichen Schulversuch auszudehnen, ist eine rechtliche Regelung geboten.

Abstimmung mit bestehenden Maßnahmen

Die Förderung der Sprachkompetenz im Deutschen in der Kita ist konsequent weiterzuentwickeln, damit Grundschulen gar nicht erst vor diese massiven Herausforderungen gestellt werden. Für Kindergartenkinder mit Defiziten im Kompetenzbereich der deutschen Sprache ist die „kleine KiTa-Pflicht“ durchzusetzen.

Das bestehende Konzept der sogenannten „Willkommensklassen“, die Schüler auf den Besuch der Regelklasse vorbereiten, ist bei der Umsetzung der schulischen Sprachförderkonzepte zu berücksichtigen.

Schulen sollten im Rahmen ihrer Eigenverantwortlichkeit die Möglichkeit behalten, nach dem Beispiel der Herbert-Hoover-Schule bei der Anmeldung mit den Eltern ein „Deutschgebot“ zu vereinbaren und durch Schulordnung der Schulkonferenz Deutsch als Schulzugangssprache zu bestimmen. Eine solche von allen an der Schule getragene Vereinbarung mit Appellcharakter zu untersagen, widerspräche dem Prinzip der eigenständigen Schule.

Berlin, 6. September 2021

Pazderski Hansel Kerker Tabor Weiß
und die übrigen Mitglieder der AfD-Fraktion

¹⁶ Vgl. <http://gustav-falke-schule.de/sprachbildung/>

¹⁷ Vgl. Claudia Keller, a. a. O.